

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Herausgeber:** Bauen + Wohnen

**Band:** 28 (1974)

**Heft:** 4: Wohnwelt/Wohnumwelt = L'Habitation et son environnement = Houses - their environments

**Artikel:** Neue Städte für künftige Generationen

**Autor:** Gingell, Basil

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-348022>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Erscheint am  
3. Mai 1974

Heinrich Klotz/John W. Cook

## Architektur im Widerspruch

Bauen in den USA von Mies van der Rohe bis Andy Warhol

328 Seiten, mit 189 Abbildungen und 8 Architektenporträts.  
Format 14 x 20 cm. Brosch. Fr. 28.50. ISBN 3 7608 8103 3

Acht amerikanische Architekten wurden von Heinrich Klotz (Professor für Kunstgeschichte und Direktor des Kunstgeschichtlichen Seminars der Universität Marburg) und John W. Cook (Professor für Religion und Kunstgeschichte an der Yale University Divinity School) auf ihre geistige Haltung und weltanschauliche Blickrichtung, die für sie bei der Lösung der ihnen gestellten Aufgaben wegweisend sind, befragt; es sind durchwegs dominierende Persönlichkeiten, die die Entwicklung in der internationalen Architektur der Gegenwart mitprägen: Philip Johnson, Kevin Roche, Paul Rudolph, Bertrand Goldberg, Morris Lapidus, Louis Kahn, Robert Venturi und Denise Scott Brown sowie Charles Moore. Jedem wurden in ausgedehnten Interviews ähnliche Fragen gestellt; die Antworten waren oft so konträr, dass gerade diese zutage geförderten Widersprüche diesem Buch eine einzigartige Bedeutung vermitteln. Hier geht es nicht um Grundriss und Fassade — hier geht es um das Aufdecken moralisch-geistiger Fundamente, die den Architekten zu Entscheidungen führen.



Johnson



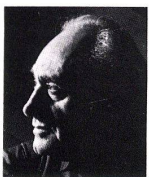
Roche



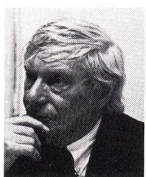
Rudolph



Goldberg



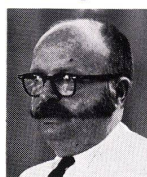
Lapidus



Kahn



Brown/Venturi



Moore

Unter Komfort ist zu verstehen: Raum über das funktionelle Minimum hinaus, Licht, Schutz vor Gefahren (zum Beispiel Verkehr), Möglichkeit der Entspannung (zum Beispiel Sitzgelegenheit), Sorgfalt der Materialauswahl, Vielfalt von Durchblicken.

Diese Einsicht läßt die Bedeutung des räumlichen Verbindungssystems, das unter dem Druck der Rationalisierung immer mehr auf die spezifischen Funktionen des Erschließens reduziert wurde, neu erkennen. Seine Rückführung zum multifunktionalen Kommunikationssystem wäre Aufgabe bei allen größeren Baukomplexen. Für die einzelne Wohnung, in der die Verbindungsräume zugunsten von repräsentativer Großzügigkeit immer mehr zu den allgemeinen Räumen geschlagen werden, müssen aus den gemachten Überlegungen andere Schlüsse gezogen werden.

Für die Benutzer der Wohnung ergibt sich aus den offenen und fließenden Grundrissen immer wieder ein Zwang zu Begegnungen und ungewünschten Auseinandersetzungen. Hier gilt die Forderung, das Aneinandervorbeikommen als ebenso wichtige Funktion der Verbindungsräume zu erkennen und zu berücksichtigen. Normalerweise müssen unter Familienmitgliedern die Face-to-face-Beziehungen nicht gefördert werden. Die Verbindungsräume müssen dem einzelnen Familienmitglied vielmehr erlauben, zwischen individuellem und sozialem Verhalten zu wählen. Diese Wahlfreiheit ist notwendige Voraussetzung zur offenen, spontanen Kontaktbereitschaft, gerade auch in der kleinen Gruppe der Familie.

### Literaturnachweis:

<sup>1</sup> Alfred Lorenzer, «Architektur als Ideologie», Edition Suhrkamp Nr. 243, Aufsatz «Städtebau: Funktionalismus und Sozialmontage? Zur sozialpsychologischen Funktion der Architektur», S. 74.

<sup>2</sup> Alfred Lorenzer, S. 71/72.

<sup>3</sup> Alexander Mitscherlich, «Die Unwirtlichkeit unserer Städte», Edition Suhrkamp Nr. 123, «Anstiftung zum Unfrieden», S. 125.

<sup>4</sup> Ulrich Conrads, «Architektur — Spielraum für Leben», «Ein Schnellkurs für Stadtbewohner», S. 90/91, Bertelsmann-Verlag.

<sup>5</sup> Ulrich Conrads, S. 84/85.

<sup>6</sup> Adrian/Stegemann, zitiert in U. Conrads, S. 162.

Basil Gingell

### Neue Städte für künftige Generationen

Nach dem zweiten Weltkrieg wuchsen die Bevölkerungszahlen britischer Großstädte stetig an, während viele der kleinen, ehemals wohlhabenden Städte praktisch an Auszehrung litten. Dieser Trend ging aus Volkszählungen deutlich hervor. Um jedoch die Wachstumsrate der einen zu bremsen und die anderen zu neuem Leben zu erwecken, war nicht nur eine langfristige Planung, sondern auch eine auf beide Ziele abgestimmte Politik erforderlich.

Als eine derartige Lösung erwiesen sich die neuen Städte, die in ganz Großbritannien entstanden. Das weitreichende Unterfangen setzte langsam ein — oft gegen heftigen Widerstand der ländlichen Gemeinden, die sich gegen den Bau von Wohnungen auf Agrarland und von Fabriken zur Bereitstellung der erforderlichen Arbeitsplätze energisch wehrten. Es war nicht immer einfach, diesen Widerstand zu überwinden, aber es gelang schließlich doch, und so gibt es heute zweiunddreißig neue Städte, die entweder bereits fertiggestellt sind oder sich noch im Entwicklungsstadium befinden und sehr unterschiedliche Größe haben; einige umschließen bereits bestehende Städte, andere sind in der Nähe von ländlichen Ortschaften entstanden.

Zu der ersten Kategorie zählt die neue Stadt Peterborough. Ihr Zentrum ist eine Domstadt, die aus einer der ältesten Klostergründungen Europas hervorgeht. Zur zweiten Kategorie gehören unter anderem Harlow in Essex, Stevenage in Hertfordshire und Haverhill in Suffolk. Die Städte haben vieles gemein. Sie erfüllen in erster Linie den Zweck, für Familien, die bislang in engen Stadtwohnungen untergebracht waren, neue Wohnungen in einer angenehmeren Umgebung zu beschaffen, die auch über die entsprechenden Arbeitsplätze verfügt. Am Rande jeder neuen Stadt liegt ein Industriegelände, das zusammen mit den für eine Gemeinde erforderlichen Versorgungseinrichtungen gewährleistet, daß Arbeit für alle vorhanden ist.

Bei der Gründung neuer Städte erwiesen sich Volkszählungen als eine zuverlässige Richtschnur, nach der die künftigen Bedürfnisse berechnet werden konnten. Sie gaben natürlich in erster Linie an, wie viele Wohneinheiten benötigt würden, aber sie zeigten darüber hinaus auch, welche Forderungen von seiten der jungen und der älteren Menschen gestellt werden würden. Da Familien mit schulpflichtigen Kindern in den neuen Städten in der Mehrheit sein würden, konnten die Städteplaner an Hand dieser Angaben genau berechnen, wie viele Schulen und Hochschulen, Sportplätze, Grünanlagen und Freizeitanlagen gebraucht werden.

Städteplanern ist möglicherweise noch nie zuvor eine solche Möglichkeit geboten worden, eine Stadt von Grund auf zu planen, und nicht nur für heute und morgen, sondern für künftige Generationen. Haverhill liegt an einer der direkten Verbindungsstraßen zu den ostenglischen Containerhäfen Harwich und Felixstowe zwischen der Universitätsstadt Cambridge und Colchester, der ältesten Stadt Englands. An seiner Ortseinfahrt steht ein Schild mit der Aufschrift «Pioniere der Städteerweiterung» — eine Behauptung, die der Wahrheit entspricht, denn bereits vor der Verabschiedung des Town Development Act, das die Gründung sogenannter «neuer» Städte einleitete, bemühte sich Haverhill darum, Industriebetriebe in dem Gebiet anzusiedeln, um die Abwanderung der männlichen Bevölkerung aufzuhalten. Die Kommunalbehörde war sich auch darüber im klaren, daß es nach dem zweiten Weltkrieg

### Bücherzettel

Ich/Wir bestelle(n) aus der Reihe Studiopaperback  
— Ex. „Architektur im Widerspruch“ à Fr. 28.50

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie diese Bestellung als Drucksache direkt an  
**Alfa Bücherpost, Zeltweg 48, 8032 Zürich**



# Spülkasten

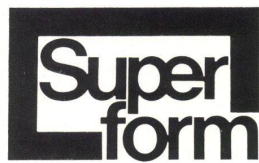
**funktionssicher  
modern**



**für alle  
Zweistück-WC-Anlagen**

Einfache Montage  
auf alle Klosettschüsseln  
auch als Ersatz  
für alte Spülkasten

Kastenboden verstärkt  
Anschlüsse oben oder unten  
geräuscharme Füllung  
Schwitzwasser-isoliert



**Schweizer Qualitätsprodukte**

F. Huber + Co. 8037 Zürich  
Telefon 01-28 92 65  
Fabrikation: 8954 Geroldswil  
Telefon 01-88 17 44

mit der Rückkehr der Männer in das zivile Leben nicht mehr genügend Arbeitsplätze geben würde. Anfang der fünfziger Jahre zählte die Bevölkerung von Haverhill rund 4000. Nach der Verabschiedung des Town Development Act, das die Städteentwicklung in ländlichen Gebieten zur Entlastung anderer, überfüllter Städte zum Ziel hatte, wurden die Umsiedlung von vorerst 5000 Menschen aus London sowie die erforderliche Ansiedlung von Industriebetrieben beschlossen. Später sollten weitere 5000 folgen. Die Vereinbarungen jener Zeit waren flexibel, und die Möglichkeit weiterer Umsiedlungen wurden ins Auge gefaßt. Unter Einbeziehung beider Seiten des Tals, in dem der alte Stadtkern lag, konnte bis 1980 eine Bevölkerungszahl von 30000 Menschen anvisiert werden.

Sir Frederick Gibberd, einer der bekanntesten Städteplaner des Landes, wurde mit der Aufgabe betraut, einen Anlageplan auszuarbeiten. Er tat dies unter Nutzung der topographischen Gegebenheiten in der Weise, daß alle künftigen Bauten Teil eines Ganzen bilden und planlose Entwicklungen unterbunden werden. Bei seiner Arbeit kamen ihm nicht nur Volkszählungen zu Hilfe, sondern auch soziologische Untersuchungen über die Häusertypen, in denen die Menschen am liebsten wohnen. Daraus ging eindeutig hervor, daß die überwiegende Mehrheit ein zweistöckiges Haus mit eigenem Garten den vielen kompakten Wohnsiedlungen in Groß-London vorzog, in denen die Bevölkerungsdichte 95 bis 135 Personen pro Hektare beträgt.

«Es steht fest, daß künftige Wohngebiete großzügiger angelegt werden müssen», sagte Sir Frederick, «und wir haben uns bei den übrigen öffentlich finanzierten Häusern für eine Dichte von 31 Wohneinheiten und 100 Personen pro Hektare und für den Bereich der freifinanzierten Häuser für 25 Wohneinheiten und 77 Personen pro Hektare entschieden.»

Der Aufbau der Stadt als Ganzes vollzieht sich in vier Bezirken, und in einer der mit öffentlichen Mitteln erstellten Siedlungen verfügen die Häuser über eigene Garagen. Diese Vorsorge ist in Haverhill vielleicht wichtiger als in vielen anderen Orten, da die Stadt nicht mehr an das Eisenbahnnetz angeschlossen ist. Der Schienenverkehr nach Cambridge wurde im Zuge einer Reorganisation eingestellt, und die Bevölkerung ist nun auf Busse angewiesen. Wenn man von London aus mit einem öffentlichen Verkehrsmittel nach Haverhill gelangen will, muß man die Strecke nach Cambridge mit der Eisenbahn und die restlichen 29 km mit dem Bus zurücklegen. Für Autofahrer wurde daher besonders gut vorgesorgt, und in einem für den Verkehr gesperrten Stadtzentrum sind ausreichende Parkmöglichkeiten vorhanden, so daß man nicht erst lange nach einem Platz suchen muß.

Die Industrie zögerte im allgemeinen nicht lange, die vielen Möglichkeiten zu nutzen, die ihr durch eine Ansiedlung in der neuen Stadt Haverhill geboten wurden. Auf dem weitläufigen Industriegelände befinden sich sechzig Fabriken,

die einen weiten Bereich von Herstellungsverfahren umfassen, angefangen von Elektronik, Bootsbau und Leitern bis zur Zahnbürsten-, Parfüm- und Schmuckherstellung. Wenn ein Arbeitnehmer die richtigen Voraussetzungen erfüllt — was im allgemeinen heißt, daß er in einer der Fabriken beschäftigt ist —, wird ihm von der Kommunalbehörde eine Wohnung zugeteilt; er muß sie bei einem Stellungswechsel jedoch nicht aufgeben. In bestimmten Fällen ist die Behörde bereit, ein Darlehen zum Hauskauf zu geben. Ein wichtiger Punkt ist, daß die Behörde für die Kinder von Ortsansässigen Wohnungen bereitstellt, wenn sie ins heiratsfähige Alter kommen. So hofft Haverhill, Familien über Generationen zur Heimat zu werden.

Arbeitslosigkeit ist in Haverhill praktisch unbekannt. Dies ist im wesentlichen auf die sorgfältige Planung zurückzuführen, in der sich die Behörde weitreichende Erfahrungen angeeignet hat.

Die Familien sind in diesem wohlhabenden Gebiet im allgemeinen größer, was möglicherweise eine Folge des Wohlstandes ist, und bis vor kurzem war Haverhill bekannt dafür, die höchste Geburtenziffer im Land zu haben. Der Anteil an Kindern unter 5 Jahren ist fast doppelt so hoch wie im nationalen Durchschnitt, und 34% der Bevölkerung — gegenüber 24% im nationalen Durchschnitt — sind unter 14 Jahren. Die gebotenen Leistungen und gesicherten Arbeitsplätze auch in der Zukunft könnten viele von ihnen veranlassen, dort zu bleiben.

Das Beispiel Haverhill zeigt deutlich, daß die besten Voraussetzungen für das Gedeihen einer neuen Stadt geschaffen werden können, wenn statistische Daten sorgfältig ausgewertet und der Planung zugrunde gelegt werden.

## Firmennachrichten

### Energie sparen durch bessere Wärmeisolierung

Mit besserer Wärmeisolierung läßt sich eine ganze Menge Heizöl sparen. In der Schweiz werden jährlich nahezu 1 Milliarde Franken an Heizkosten nutzlos verheizt, weil unsere Wohnbauten, öffentlichen Gebäude sowie Industrie- und Verwaltungsbauten ungenügend isoliert sind. Allein auf dem Sektor Wohnungen und Einfamilienhäuser verpuffen bei den heutigen Heizölpreisen jährlich 524 Millionen Franken völlig nutzlos.

Mit einer Herabsetzung des k-Wertes (Wärmedurchgangszahl) könnte man rund die Hälfte der Energie einsparen. Als Mittelwert gilt heute, daß die Wärmedurchgangszahl k den Wert 1,0 kcal/m<sup>2</sup>/h/°C nicht überschreiten soll. Diese Zahlen hatten, zumindest wirtschaftlich betrachtet, Berechtigung, solange die Heizölkosten niedrig waren und das Mengenproblem noch nicht aktuell war.

Neue Fraktionen zwischen Mieter und Vermieter sind zu erwarten.